
Die katholische Kirche in China aus chinesischer Sicht

Beispiele aus Politik und Religionswissenschaft

von Katharina Wenzel-Teuber

Wie wird die katholische Kirche Chinas in China selbst gesehen? Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort – kommt es doch ganz darauf an, wer der Betrachter ist und welche der komplexen Wirklichkeiten der katholischen Kirche er oder sie im Blick hat. Von den vielen möglichen Perspektiven soll im folgenden Beitrag ein kleiner Ausschnitt exemplarisch vorgestellt werden. Es kommt dabei insbesondere die Perspektive des chinesischen Staates und der chinesischen Religionswissenschaft zu Wort. Gefragt wird vor allem danach, wie das Verhältnis der Kirche in China zu Staat und Gesellschaft gesehen wird. Bei den ausgewählten Zitaten handelt es sich um konkrete Äußerungen einzelner Vertreter der beiden Bereiche, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit erheben, sondern einen ersten Eindruck von der Vielfalt der Sichtweisen auf die katholische Kirche Chinas vermitteln sollen, die heute in China öffentlich vertreten und publiziert werden.

1 Perspektive des Staates – am Beispiel eines Interviews mit dem Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten

1.1 Konkurrierende Autoritäten

»Am Himmel gibt es keine zwei Sonnen, im Reich gibt es keine zwei Könige«, heißt es im Buch *Mengzi*.¹ Dies galt auch für das Verhältnis zwischen Herrscher und Religion im traditionellen China: Es gab keine dem Kaiser ebenbürtige, unabhängige religiöse Autorität. Die Religionen waren dem Staat untergeordnet. Dieser suchte ihren Einfluss zu begrenzen, wenn sie ihm als Gefahr für die eigene Macht erschienen. Religionen wurden toleriert, solange sie sich in Einklang mit der konfuzianischen Staatsorthodoxie befanden. Die Vor-

1 *Mengzi* V.A.4, zitiert nach Richard WILHELM (Übers.), *Mong Dsi (Mong Ko)*, Jena 1921, 102f; vgl. Roman MALEK, *Das Tao des Himmels*. Die religiöse Tradition Chinas, Freiburg/Basel/Wien 1996, 189f. – Der Konfuzius-Schüler Mengzi (Menzius, Meng Ke) lebte ca. 372-289 v. Chr.

2 MALEK, *Tao* (wie Anm. 1), 190. – Zu Religion und Staat im traditionellen China und der historischen Kontinuität der Religionspolitik in der VR China siehe Roman MALEK, *Der traditionelle chinesische Staat und die Religion(en)*, in: DERS./Werner PRAWDZIK

(Hg.), *Zwischen Autonomie und Anlehnung*. Die Problematik der katholischen Kirche in China, theologisch und geschichtlich gesehen, Sankt Augustin/Nettetal 1988, 31-53; DERS., *Tao* (wie Anm. 1), 189-203.

3 Das Büro, das direkt dem Staatsrat untersteht, ist mit seinen Zweigstellen auf Provinz- und Lokalebene für die Umsetzung der Religionspolitik zuständig, deren Richtlinien von der Partei formuliert werden. Zu den Institutionen und Akteuren der chinesischen Religionspolitik, ihrem Selbstverständnis und ihren Auf-

gabenbereichen vgl. auch Monika GÄNSSBAUER, *Parteistaat und protestantische Kirche*. Religionspolitik im nachmaoistischen China, Frankfurt a. M. 2004, 46-57. 4 Zu diesem Thema siehe auch Georg EVERS, *Das Kirche-Staat-Verhältnis in Vietnam – ein Vorbild für die VR China?*, in: *China heute* 2007, Nr. 6, 197-199. Anmerkung der Autorin.

stellung einer Trennung von weltlicher und geistlicher Macht »[bereitete] den Chinesen vor allem bei den sogenannten ›Fremdreligionen‹ große Schwierigkeiten.«²

In der Volksrepublik China ist das Verhältnis zwischen Staat und Religion ebenfalls durch staatliche Dominanz über die Religionen gekennzeichnet; in dieser Hinsicht besteht also eine deutliche historische Kontinuität. Vor diesem Hintergrund ist auch die Haltung der chinesischen Regierung zur katholischen Kirche zu sehen, insbesondere ihre Ablehnung des Anspruchs päpstlicher Autorität über die einheimische Kirche und deren Leitungsstrukturen. Sehr anschaulich wurde diese Position von Ye Xiaowen vertreten, der von 1995 bis September 2009 Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten war.³ In einem im März 2008 in der chinesischen Wochenzeitung *Nanfang zhoumo* veröffentlichten Interview sagte er:

»Unser Konflikt mit dem Vatikan besteht schon ein halbes Jahrhundert. [...] Die katholische Kirche ist in der heutigen Welt die einzige Religion, die nach einer strengen Lehrautorität mit Machtzentrismus strukturiert ist. Sollte die chinesische Kirche auch unter deren Führung geraten, so hieße das natürlich, ihre ›Hierarchie‹ würde weiter ihre Autorität über sie bewahren. Die Bischöfe würden von ihnen ernannt, und unsere eigene selbständige, autonome katholische Kirche würde geleugnet. Die katholische Kirche Kubas steht jetzt unter der Verwaltung des Vatikans, Vietnam ebenso,⁴ unter den sozialistischen Ländern ist China das einzige, das nicht auf ihn hört. Der Papstbrief⁵ hat die chinesischen Gläubigen aufgewiegelt, ohne Abstriche auf Seiten des Papstes zu stehen, und sie erneut dazu gezwungen, eine Wahl zu treffen zwischen Partei und Kirche.«⁶

An einer anderen Stelle ergänzte er – vermutlich vor allem in Bezug auf Bischofskandidaten, die sich insgeheim um die Zustimmung des Papstes bemühen:

»Sollte jemand die Regierung umgehen und privat mit dem Vatikan Verbindung aufnehmen, in der Meinung, seinen religiösen Gefühlen zu folgen, ist das ein Zeichen dafür, dass da in seinem Gehirn das rechte Verständnis eines chinesischen Bürgers für den Staat fehlt.«⁷

In einem poetischen Bild ermahnte er die katholische Kirche Chinas, sich unterzuordnen und einzufügen:

»Die Religion steht zu Land, Gesellschaft und Kultur in einer ähnlichen Beziehung wie der Samen zu Erde, Sonne und Regen. Die Zukunft der katholischen Kirche Chinas bestimmt sich daraus, ob es ihr gelingt, eine rechte Beziehung zum Land, zur Gesellschaft und zur Kultur aufzubauen. Der Nation gegenüber Gehorsam zu erweisen hat zur Folge, dass die Nation gut zu dir sein wird; sich der Gesellschaft anzugleichen bringt mit sich, dass die Gesellschaft dir gegenüber tolerant sein wird; sich in die Kultur einzufügen wird dazu führen, dass die Kultur dich akzeptieren wird.«⁸

5 Gemeint ist der *Brief des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und an die gläubigen Laien der katholischen Kirche in der Volksrepublik China*, 27.05.2007 (s. den Brief oben in diesem Heft). Hierzu siehe auch Kommentare zu dem Brief aus China sowie den Beitrag von Roman MALEK, *Der Weg zu einer weltkatholischen Identität*. Notizen zum Brief von Papst Benedikt XVI. an die

Kirche in der Volksrepublik China, in: *China heute* 2007, Nr. 4-5, 153-175. Anmerkung der Autorin.

6 Zongjiao yu shehuizhuyi de nanti ruhe pojie? Zhuanfang guojia zongjiao shiwu ju juzhang Ye Xiaowen, in: *Nanfang zhoumo*, 13.03.2008, A7-A8. Zitiert nach der deutschen Übersetzung: Wie ist das Problem der Beziehung von Religion und Sozialismus zu lösen? Interview mit Ye Xiaowen, dem Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, in: *China heute* 2008, Nr. 4-5, 145-156, hier 150. –

Das Interview, in dem Ye sich ungewöhnlich detailliert und scharf zu »religiösen Streitfragen« bezüglich der verschiedenen Religionen in China äußert, wurde außerhalb Festlandchinas vielfach kommentiert, vgl. u. a. Anthony LAM, *Chinese Leaders True Face Revealed*, in: *Tripod* Vol. XXVIII, No. 149 (Summer 2008) 49-54.

7 Wie ist das Problem der Beziehung von Religion und Sozialismus zu lösen? (wie Anm. 6), 151.

8 Ebd., 150f.

Aus diesen Zitaten wird deutlich, dass die katholische Kirche in China aus der Sicht des chinesischen Staates, wie sie hier vom Leiter der für Religion zuständigen Aufsichtsbehörde vertreten wird, unter dem Problem konkurrierender Autoritäten leidet, das man in Anlehnung an *Mengzi* auch als »Zwei Sonnen«-Problem bezeichnen könnte. Es darf aus der von Ye vertretenen Perspektive keine (und erst recht keine ausländische)⁹ Autorität geben, die von ihren chinesischen Anhängern mehr Loyalität erwartet oder erfährt als der Staat. Zwar hat der Heilige Stuhl immer wieder klarzumachen versucht, dass seine Autorität im moralischen Bereich liegt und er keine weltliche Macht beansprucht.¹⁰ Doch das hat bisher diesen von der chinesischen Führung empfundenen Autoritätskonflikt nicht auflösen können. Umgekehrt sieht auch der Heilige Stuhl die Einmischung der chinesischen Behörden bzw. »vom Staat gewollter, aber dem Wesen der Kirche fremder Organe und Einrichtungen«¹¹ in innerkirchliche Angelegenheiten wie die Ämterbesetzung als Bedrohung seiner kirchlichen Autorität.

1.2 Die Waffe des Gesetzes

Die Befürchtung, durch ausländische religiöse Einflüsse nationale Souveränität einzubüßen, hat die chinesische Staatsführung nicht nur in Bezug auf die katholische Kirche. In einem anderen Teil des Interviews spricht Ye Xiaowen von der Gefahr der Infiltration durch christliche – in diesem Fall vor allem protestantische – Missionare:

»Um der Instrumentalisierung der Religion von außen zum Zwecke der Infiltration zu widerstehen, müssen wir zunächst die Fahne der Unabhängigkeit der Religion und ihrer Eigenständigkeit und Selbstverwaltung hochhalten, sie aus nationaler Selbstachtung und im Vertrauen auf die eigene Kultur ›kontrollieren‹ (*zhi*). Ferner müssen wir sie mit der Waffe des Gesetzes (*yong falü de wuqi*), mit dem Mittel des Rechtssystems (*yi fazhi de shouduan*) verwalten (*guan*).«¹²

Die »Mittel des Rechtssystems« hat China in den letzten Jahren ausgebaut. Es wurde ein Set verwaltungsrechtlicher Bestimmungen für die Religionen erlassen, die alle ineinandergreifen und die wichtigsten Bereiche des organisierten religiösen Lebens abdecken. Den rechtlichen Rahmen bilden die 2004 vom Staatsrat erlassenen »Vorschriften für religiöse Angelegenheiten«. Detailfragen regeln darauf basierende weitere Bestimmungen: »Maßnahmen für die Genehmigung der Errichtung und die Registrierung religiöser Versammlungsstätten« (2005); »Maßnahmen zur Akteneintragung religiöser Amtsträger« und »Maßnahmen zur Akteneintragung der Besetzung leitender religiöser Ämter an religiösen Versammlungsstätten« (2006) und »Maßnahmen für die Errichtung religiöser Ausbildungsstätten« (2006). Schon älter sind die »Verwaltungsvorschriften für religiöse Aktivitäten von Ausländern auf dem Territorium der Volksrepublik China« (1994) und die Durchführungsbestimmungen dazu (2000).¹³ Zu dem System gehören auch

9 Die Autonomie und Unabhängigkeit der Religionen vom Ausland ist eine Grundkonstante der Religionspolitik in der VR China, die auch in der Verfassung von 1982 (Artikel 36 über die Freiheit des religiösen Glaubens) verankert ist. Dort heißt es: »Die religiösen Organisationen und Angelegenheiten dürfen von keiner ausländischen Kraft beherrscht werden.« Zitiert nach Donald MACINNIS, *Religion im heutigen*

China. Politik und Praxis. Deutsche Übersetzung hg. im China-Zentrum von Roman MALEK, Sankt Augustin/ Nettetal 1993, 74.

10 So z. B. Kardinal Tauran, der frühere vatikanische »Außenminister« und heutige Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, in einem Vortrag am 22. November 2005 an der Furen-Universität in

Taipei: Jean-Louis Kardinal TAURAN, Ist der Heilige Stuhl eine politische Macht? Deutsche Übersetzung in: *China heute* 2005, Nr. 6, 211–214.

11 *Brief des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI.* (wie Anm 5), Nr. 7. Der Brief bezeichnet diese »Organe und Einrichtungen« nicht näher. Er verweist aber in einer Fußnote auf die »Satzungen der Patriotischen Vereinigung der chinesischen Katholiken«. Dies ist die staatlich

die Statuten der offiziellen, von der Regierung kontrollierten Massenorganisationen der fünf staatlich anerkannten Religionen – Buddhismus, Daoismus, Islam, Protestantismus und Katholizismus.

Die rechtlichen Bestimmungen bieten den Religionen einen gewissen Schutz und können Willkür der Behörden verhindern. In erster Linie aber, und das sagt dieser Abschnitt sehr deutlich, ist die »Waffe des Gesetzes« ein Mittel der Kontrolle. Sie dient dem Erhalt der staatlichen Autorität über die Religionen.

1.3 Forderung nach unabhängigem theologischen Denken

Ein letztes Mal zu Ye Xiaowens umfangreichem Interview – nun zu einem anderen Thema. Er spricht dort über das Fehlen von qualifiziertem religiösen Personal in allen Religionen. Er beklagt, dass sie keine eigenständigen religiösen Leistungen hervorgebracht hätten. Mit Blick auf die christlichen Kirchen sagt er:

»In Südamerika gibt es die ›Befreiungstheologie‹, Afrika hat seine ›Schwarze Theologie‹ [...] – was hat China für eine Theologie? Ich weiß es wirklich nicht. Unsere junge Theologengeneration soll sich endlich erheben. Vor der Gründung des Neuen China war die katholische Kirche [...] lediglich ein Appendix der westlichen Kirche. Auch im theologischen Denken war sie ein Appendix. Heute [...] sind die protestantische und die katholische Kirche Chinas [...] von den chinesischen Gläubigen selbst geleitet [...] Wenn es aber dem chinesischen Protestantismus und Katholizismus auf lange Sicht nicht gelingt, ein [...] unabhängiges theologisches Gedankensystem aufzubauen, ist es dann nicht höchste Zeit, sich darüber ernstlich Gedanken zu machen?«¹⁴

2 Perspektiven chinesischer Christentumsforscher

Wir bleiben zunächst beim Thema der Theologie, wenden uns aber der zweiten Perspektive zu, der Perspektive der chinesischen Christentumsforscher. Einer von ihnen, Zhang Xu von der Renmin-Universität in Beijing, stellt zwar ebenfalls fest, dass es in China an einer einheimischen Theologie fehlt. Doch die Ursache dafür sieht er, in Umkehrung der Sicht von Ye Xiaowen, gerade in der Einengung der Kirchen durch die staatliche Kontrolle:

»Warum haben die chinesischen Kirchen nicht ihre eigene chinesische Theologie entwickelt? [...] Durch den jahrelangen politischen Druck liegen die offiziellen patriotischen Kirchen, was Predigt und Mission sowie ihren eigentlichen Aufbau und ihre theologischen Forschungen betrifft, weit hinter anderen nichtkirchlichen Organisationen zurück. [...] Die eigentliche theologische und religionswissenschaftliche Forschung findet nur an den Fakultäten der Universitäten statt.«¹⁵

verordnete Massenorganisation der chinesischen Katholiken, die eine – lokal sehr unterschiedlich starke – Kontrolle über die offizielle Kirche in China ausübt.

12 Wie ist das Problem der Beziehung von Religion und Sozialismus zu lösen? (wie Anm. 6), 152.

13 Deutsche Übersetzungen dieser Bestimmungen (in der Reihenfolge ihrer Nennung im Text) finden sich in: *China heute* 2005, Nr.1-2, 25-31; 2006, Nr. 4-5, 144-146; 2007, Nr. 1-2, 31f; ebd., 32f.; 2008, Nr. 1-2, 20-22; 1994, Nr. 1, 7; 2000, Nr. 6, 198-200.

14 Wie ist das Problem der Beziehung von Religion und Sozialismus zu lösen? (wie Anm. 6), 155.

15 ZHANG Xu, Religionswissenschaft im heutigen China, in: *China heute* 2008, Nr. 4-5, 163-170, hier 169. Es handelt sich um den Text eines Vortrags, den Zhang während eines Forschungsaufenthalts in Deutschland am 11. Juni 2008 in Sankt Augustin hielt.

Das Beispiel zeigt: Auch wenn besonders die staatlichen Akademien als Think-Tank dienen, d. h. mit ihrer Forschung Grundlagen für die Regierungspolitik liefern sollen, haben die Religions- und Christentumsforscher meist ihre eigene Sichtweise.¹⁶ Sie kann von der Sicht der Regierung deutlich abweichen und beinhaltet oft viel Sympathie, manchmal Begeisterung für das Christentum. Dieser Perspektive wollen wir uns nun zuwenden, wobei wiederum nur einige wenige Punkte angesprochen werden können.

Das eben angeführte Zitat macht ein Problem deutlich, das eine große Herausforderung für die chinesischen christlichen Kirchen wie auch ihre weltkirchlichen Partner darstellt. Zhang Xu erforscht als Wissenschaftler intensiv die christliche Theologie. Von den real in China existierenden Kirchen erwartet er aber in dieser Hinsicht keinen substantiellen Beitrag. Er nimmt sie als theologische Partner nicht für voll. Diese Haltung ist charakteristisch für viele chinesische außerkirchliche Christentumsforscher. Es ist zu hoffen, dass die Bemühungen um die Ausbildung chinesischer kirchlicher Nachwuchswissenschaftler – auch im Ausland – eines Tages etwas an dieser Sicht ändern.

2.1 Sichtweisen auf Kirche und Gesellschaft am Beispiel der katholischen Dörfer

Wie aber sehen chinesische Christentumsforscher die heute in China lebende katholische Kirche in ihrem Bezug zur chinesischen Gesellschaft?

Hier gibt es eine Reihe von Studien, die ein sehr wohlwollendes, positives Bild vom Beitrag der katholischen Kirche und der Religion generell für die Gesellschaft und ihre Moral zeichnen. Ich möchte hier nur eine vorstellen. Ihr Titel lautet: »Das Leben der Gläubigen im Dorfe Dong'ergou und ihre Ausrichtung auf das Absolute«. Darin geht es um ein nur von Katholiken bewohntes Dorf mit rund 2.000 Einwohnern in der Provinz Shanxi. Die Studie wurde von zwei Wissenschaftlern der Shanxi-Universität, Wu Gaoshou und Wang Jie, erstellt und in der vom Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Beijing herausgegebenen Zeitschrift *Shijie zongjiao yanjiu* publiziert.

Die Autoren wollten anhand des katholischen Dorfes Dong'ergou herausfinden, wie weit der Bezug auf ein »Höchstes und Absolutes« das Leben der Menschen nun wirklich beeinflusst. Sie untersuchten also die Dorfstrukturen, das Verhältnis zwischen Kirche und Dorfkomitee, den Einfluss der Religion auf das tägliche Leben, auf die Einstellungen

16 Zum Phänomen der regen außerkirchlichen Beschäftigung chinesischer Intellektueller mit dem Christentum vgl. auch Roman MALEK, Notizen zur Erforschung des Christentums in der Volksrepublik China, in: Georg EVERS / Roman MALEK / Notker WOLF, *Christentum und Kirche in der Volksrepublik China*, München 2002, 41-66.

17 WU Gaoshou / WANG Jie, Guanyu Dong'ergou cun xin jiao cunmin de zhongji guanhuai de diaocha baogao, in: *Shijie zongjiao yanjiu* 2006, Nr. 2, 130-134. Zitiert nach der deutschen Übersetzung: Das Leben der Gläubigen im Dorfe Dong'ergou und ihre Ausrichtung auf das Absolute, in: *China heute* 2007, Nr. 1-2, 44-48, hier 48.

18 GAO Shining / ZHOU Taihang, Die katholische Kirche in China: Probleme, Anregungen und Blick in die Zukunft, in: *China heute* 2009, Nr. 3, 164-171, hier 168. Bei diesem Text handelt es sich um die auszugswise deutsche Übersetzung von Kapitel sechs der Abhandlung Tianzhujiao pian (Abschnitt über die katholische Kirche), in: HE Guanghu (Hg.), *Zongjiao yu dangdai Zhongguo shehui* (Religion und die Gesellschaft im heutigen China), Beijing 2006, 321-402.

der Menschen, auf die Fürsorge für die Schwachen in Dorf und auf andere Bereiche. Sie stellen unter anderem fest, dass es keine Korruption bei der Wahl der Dorfkader gibt, dass Dorfkomitee und Kirche gut miteinander auskommen und dass man die Haustüren nicht abschließt, weil es im Dorf keine Diebe gibt.

Am Ende ziehen die Wissenschaftler folgendes Fazit: »Der von der katholischen Kirche geleitete Kindergarten und die Versorgung der Schwachen und Unterbemittelten bedeuten einen großen Vorteil für das Dorf. [...] Das Leben in einer derart katholischen Atmosphäre bietet den Bewohnern auch viele erzieherische Angebote. Sie lesen gemeinsam Texte, sprechen Gebete, hören die Predigten des Priesters [...] Auf Grund unserer Untersuchung konnten wir feststellen, dass die Kirche dank der gemeinsamen Aktivitäten und liturgischen Feiern das Volk [...] zum Bewusstsein der Zusammengehörigkeit erzieht. Das auf Kommunikation angelegte Praktizieren der Religion [...] stärkt sein moralisches Verhalten und gibt ihm eine spirituelle Ausrichtung, ferner vermittelt es ein Gespür für die öffentliche Ordnung. Die Religion kann damit beim Aufbau einer harmonischen Gesellschaft einen durchaus positiven Beitrag leisten.«¹⁷

Hier wird Religion funktional gesehen, und zwar in einer sehr positiven gesellschaftlichen Funktion. Dass sich die gemeinsame Religion günstig auf den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft auswirkt, ist nicht zu bezweifeln, doch die Schilderung ist hier so positiv, dass sie fast schon utopische Züge trägt.

Eine etwas andere Perspektive auf katholische Dörfer hat die bekannte Religionssoziologin Gao Shining von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften. In einem mit dem Koautor Zhou Tailiang publizierten Beitrag beobachtet sie in vielen Punkten einen positiven Einfluss des religiösen Lebens auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, den Gemeinsinn und die Moral in den Dörfern. Aber sie stellt auch ein Problem fest, nämlich »die enge Verbindung zwischen Clan und Glauben. [...] in der Geschichte der katholischen Kirche Chinas [waren] Clan und Glauben untrennbar miteinander verbunden. [...] mit dem gesellschaftlichen Wandel und dem Erwachen eines gesellschaftlichen Bewusstseins [ist] den Menschen nach und nach klar geworden, dass das Clandenken nicht hilfreich ist für die Herausbildung einer Zivilgesellschaft. [...] Tatsächlich gibt es im heutigen ländlichen China viele sogenannte ›katholische Dörfer‹, vor allem in Regionen, in denen traditionell viele Katholiken konzentriert sind, wie zum Beispiel im Kreis Hongdong in Shanxi und dem Umland von Taiyuan, im Gebiet von Guanzhong in Shaanxi, in Changle und Fuding im Osten von Fujian, in Xianxian in Hebei sowie den Provinzen Zhejiang, Hubei und Fujian. [...] Viele Bewohner dieser Dörfer gehören demselben Clan an. [...] die gläubigen Großfamilien [heiraten] untereinander, es entsteht eine geschlossene Heiratskette und eine deutliche Abgrenzung gegenüber der Außenwelt. Viele solche katholischen Dörfer gleichen isolierten Verbänden in der modernen chinesischen Gesellschaft. Den Geschmack ihres ›Salzes‹ kosten nur sie selbst, und es genügt ihnen, wenn ihr ›Licht‹ auf sie selber scheint. Dieses Phänomen scheint der ›Katholizität‹ der Kirche zuwiderzulaufen.«¹⁸

Sicherlich sind (anders als bei den überwiegend aus Neuchristen der ersten Generation bestehenden protestantischen Gemeinden in China) die traditionellen katholischen Großfamilien nach wie vor der Kern der Kirche in China und eine ihrer Stärken. Andererseits ist aber auch die Beobachtung zutreffend, dass diese katholischen Clans oder Dörfer oft dazu tendieren, sich nach außen von der übrigen Gesellschaft abzugrenzen. In der zitierten Passage wird indirekt auch die Tatsache angesprochen, dass ein Schwerpunkt der katholischen Kirche in der ländlichen Bevölkerung liegt – was es ihr noch schwerer macht, von der modernen Gesellschaft in den Großstädten und besonders in der Akademikerwelt akzeptiert zu werden. Alle diese Dinge verändern sich jedoch in den letzten Jahren durch

Migration¹⁹ und Pluralisierung der chinesischen Gesellschaft und die zunehmende Öffnung der Kirche. Indirekt drückt der Text eine positive Erwartung an die gesellschaftliche Rolle der Kirche aus – sie soll Salz und Licht über ihren eigenen Kreis hinaus für die ganze chinesische Gesellschaft sein.

Die katholischen Dörfer und Großfamilien sind nur eins der vielen Themen, mit denen sich die Studien zum Verhältnis von Kirche und Gesellschaft in China befassen, die in den religionswissenschaftlichen Zeitschriften Chinas erscheinen. Dabei geht es oft um den sozialen Einsatz der Kirche(n) und Religionen und ihren Beitrag zum politischen Leitziel der »harmonischen Gesellschaft«.²⁰

2.3 Weltkirchlichkeit als Beitrag für China

Zum Abschluss dieses zweiten Abschnitts – Perspektiven chinesischer Christentumsforscher – noch einmal ein Zitat aus dem bereits zitierten Beitrag von Gao Shining und Zhou Tailiang. Dort wird angedeutet, dass gerade das, was – wie wir im ersten Abschnitt gesehen haben – die Regierung bei der katholischen Kirche als Problem ansieht, nämlich ihre Weltkirchlichkeit, im Zeitalter der Globalisierung doch eigentlich eine Chance für China sein könnte:

»Wir sind überzeugt: Wenn die chinesische katholische Kirche weiter den Geist von Reform und Öffnung entfaltet, den Austausch mit dem Ausland [...] weiter verstärkt, und wenn sie im Bereich von Publikation, Erziehung und Wissenschaft die Entwicklungstendenzen in der vatikanischen Kurie und die breiteren Entwicklungen in vielen Bereichen der katholischen Weltkirche beachtet, dann wird sie ihren Rückstand im Verständnis der aktuellen Situation der Weltkirche und des Geistes des 2. Vatikanischen Konzils mit der Zeit aufholen und damit auch in der Lage sein, zur harmonischen Entwicklung der sich im Zeitalter der Globalisierung befindenden chinesischen Gesellschaft ihren gebührenden Beitrag leisten.«²¹

19 Zu Fragen der Binnenmigration in China mit Blick auf die kirchliche Situation und Arbeit siehe u. a. Michael KROPP, *Mobilität und Arbeitsmigration in China. Praxisbeispiele kirchlich geförderter Projektarbeit*, in: *China heute* 2008, Nr. 1-2, 25-33, und Katharina WENZEL-TEUBER, *Migration und katholische Kirche in China*, in: ebd., 34-39.

20 Das Konzept der »harmonischen Gesellschaft« (*hexie shehui*) wurde erstmals auf der 4. Plenartagung des XVI. ZK der KP Chinas im September 2004 vorgestellt. Es soll eine neue Grundlage für soziale Stabilität bilden und »offensichtlich an die Stelle des abstrakten Ziels des »Kommunismus« treten«; siehe Thomas HEBERER, *Das politische System der VR China im Prozess des Wandels*, in: DERS./Claudia DERICHS (Hg.), *Einführung in die politischen Systeme Ostasiens*, 2. akt. und erw. Auflage Wiesbaden 2008, 21-178, hier 44.

21 GAO / ZHOU, *Katholische Kirche* (wie Anm. 18), 171.

22 Beispiele für solche Konferenzen, an denen Vertreter verschiedener Religionen, aus der Religionswissenschaft und der Politik teilnahmen, sind die Konferenz *Zongjiao yu Lunli daode* (Religion und Ethik), Shijiazhuang, Februar 2005 (vgl. www.chinacatholic.org/fics/xfhg4/1/), *Zongjiao yu gongyi shiye* (Religion und allgemeine Wohlfahrt), Beijing, Juni 2007 (vgl. www.chinacatholic.org/Feature/Charities2007/index.html) sowie eine Konferenz der offiziellen islamischen und protestantischen Gremien Shanghais zum christlich-islamischen Dialog im November 2006 (vgl. *China heute* 2007, Nr. 6, 201).

23 ZHANG, *Religionswissenschaft* (wie Anm. 15), 168. Als wichtigste Publikation in diesen Bereich nennt Zhang die seit dem Jahr 2000 erscheinende Zeitschrift *Zongjiao bijiao yu duihua* (Dialogue and Comparison of Religions).

3 Ausblick

Die staatliche Religionspolitik und die Christentumsforschung an staatlichen Universitäten und Akademien, aus deren Bereichen hier einige Stimmen vorgestellt wurden, stellen natürlich nur einen kleinen Ausschnitt der chinesischen Perspektiven auf die katholische Kirche Chinas dar. Auf zwei weitere wichtige Perspektiven soll ausblickend hingewiesen werden, auch wenn hier nicht näher auf sie eingegangen werden kann:

China ist ein Land mit verschiedenen religiösen Traditionen. Von den fünf offiziell anerkannten Religionen ist die katholische Kirche die kleinste. Es wäre also interessant zu wissen, wie sie von Anhängern der anderen Religionen in China gesehen wird. In den von den offiziellen Religionsgemeinschaften publizierten Zeitschriften sind aber Aussagen über die anderen Religionen nicht üblich. Dies mag auf mangelndes Interesse zurückzuführen sein, ist möglicherweise auch politisch nicht erwünscht. Ansätze zu einem interreligiösen Austausch unter den Religionsgemeinschaften sind – von einigen Konferenzen abgesehen²² – ebenfalls kaum zu finden. Für die chinesische Religionswissenschaft hingegen stellt der Christentumsforscher Zhang Xu einen Trend zum Religionsvergleich und zum »interreligiösen Dialog« fest.²³

Schließlich wäre danach zu fragen, wie die katholische Kirche in China sich selbst sieht. Die Identität der Katholiken in der Volksrepublik China – einer kleinen, aber lebendigen Minderheit von 12-14 Mio. Menschen, die in sich wiederum nicht homogen ist – bewegt und entwickelt sich in mehreren großen Spannungsfeldern: Bereits angeklungen ist der Konflikt zwischen der Zugehörigkeit zur katholischen Weltkirche und der staatlichen Forderung nach Patriotismus und Autonomie, die zu erst teilweise überwundenen Spaltungen innerhalb der chinesischen Kirche geführt hat. Chinas Katholiken suchen ihre Identität heute zudem zwischen dem traditionell gewachsenen Katholizismus auf dem Land und den Herausforderungen der säkularen Großstadtgesellschaft. In zahlreichen katholischen Gemeinden ist ein missionarischer Aufbruch spürbar, doch ein Dialog auf Augenhöhe mit der Gesellschaft, besonders mit den akademisch Gebildeten, fällt der Kirche noch schwer. Die Katholiken als Gemeinschaft, aber auch als einzelne Teilnehmer des wirtschaftlichen und sozialen Lebens müssen sich außerdem immer wieder dem Gegensatz stellen, der zwischen dem in der Gesellschaft weit verbreiteten rücksichtslosen Gewinnstreben und den Ansprüchen der christlichen Ethik besteht. Eine Analyse der Selbstwahrnehmung chinesischer Katholiken anhand des Materials, das sich aus katholischen chinesischen Webseiten, der Zeitung *Xinde (Faith)* oder auch aus Interviews gewinnen ließe, würde sicher zu einem tieferen Verständnis der chinesischen Kirche beitragen.

Zusammenfassung

Anhand von Textbeispielen will der Beitrag einen Eindruck von der Vielfalt der Sichtweisen auf die katholische Kirche Chinas vermitteln, die heute in der Volksrepublik China öffentlich vertreten werden. Die Zitate stammen aus den Bereichen der staatlichen Religionspolitik und der institutionellen Religionswissenschaft und zeigen, dass deren Vertreter bei vergleichbaren Sachverhalten teilweise zu sehr unterschiedlichen, manchmal gegensätzlichen Bewertungen kommen.

Summary

With the aid of text examples, the contribution seeks to convey an impression of the great variety of views of the Catholic Church of China which are publicly held in the People's Republic of China today. The quotations come from the areas of state religious policy and institutional religious studies and show that their representatives arrive at quite different, sometimes conflicting evaluations using similar data.

Sumario

Partiendo de algunos textos, el artículo da una impresión de la variedad de perspectivas sobre la Iglesia católica en China, que existen hoy en el espacio público de la República Popular de China. Los textos citados proceden de la política religiosa estatal y de las ciencias de la religión en las universidades públicas. Dichos textos muestran que sus autores a veces llegan a hacer valoraciones muy diversas, y hasta opuestas, de los mismos problemas.
